

## Programmwurf der Fraueninitiative im neuen Forum.

Leipzig, 18.10.89

1. Warum Frauenarbeit ? Gedanken zum eigenen Verständnis
2. Wir Halben sehen auf das Ganze – Versuch einer Auflistung von Ungereimtheiten:  
Anregung zur konzeptionellen Arbeit zu Problemen des Frauseins in unserer Gesellschaft
3. Wie wir mit dem jetzt fertigwerden – wir lernen, uns die Hände reichen:  
Vorschlag zur Bildung einer lokalen „ Frauenlebenshilfe“
4. Sag, wie kann ich mit dir reden: Vorläufige Regelung der Organisation.

### 1.

„ Frauenfragen, wozu, es gibt Wichtigeres“ und „ was, du bist eine Emanze, gegen die Männer und so?“ und „ sieh doch endlich ein, es ist biologisch begründet“, und  
...die Palette der Vorwürfe bietet keine Farben, dass frau sich wirklich malen könnte.

Deshalb sollte frau sie einfach überhören. Doch da die Vorurteile auch aus den eigenen Reihen, das heißt von Frauen, kommen, halten wir es für erforderlich, uns unschuldig Angeklagten zu verteidigen.

Pfeil und Bogen bleiben den Amazonen überlassen, dem Mythos der Männer, wir nutzen andere, zeitgemäße Mittel: das Wort und die Tat.

Unser Wort soll strittig sein. Doch keinen Streit um die Macht wünschen wir.

Unsere Tat soll versiegelte Türen öffnen, Inseln betreten und im Zeitennebel Versunkenes ergründen.

Doch wir wollen einladend die Hände heben, Brücken bauen, Lichter setzen.

So geht es uns also auf lange Sicht um die Änderung der Beziehung zwischen Mann und Frau. Es geht uns um die Bestimmung, Wiederherstellung und Bewahrung einer natürlichen Lebensweise ohne Reduktion auf einen einfachen Biologismus.

Wir Frauen schauen auf ein Hier und Heute, das gewachsen ist aus einem Gestern, in dem uns Frauen oft genug das öffentliche Wort verboten wurde.

Wir wollen lernen, zu diesem Wort für uns und für andere zu finden. Deshalb müssen wir unser Geworden-Sein, unser So-sein ergründen und uns untereinander verständigen. Also geht es uns zunächst um dieses gemeinsame Suche, Reden, Helfen und die kleinen Schritte der Wandlung.

### 2.

Theoretisch orientierte Frauenarbeit will **eigene Vorstellungen zum Modell einer der Gemeinschaft verpflichteten Gesellschaft** beisteuern.

Dass diese Gesellschaft friedliebend, antifaschistisch und demokratisch organisiert sein muss, sind Grundbedingungen.

Friedliebend heißt, dass oben und unten in der Hierarchie der Gesellschaft, nach innen und nach außen – **nur gewaltfreie Mittel zur Lösung von Konflikten angewandt werden.**

**Antifaschistisch** heißt, dass übersteigertes Nationalgefühl keinen Raum in unserem Denken findet, dass wir mit Achtung anderen Kulturen begegnen und auch im eigenen Land uns an der Buntheit der Ideen erfreuen.

**Demokratisch** heißt schließlich, dass in der Gesellschaft eine Ordnungsform gefunden wird, die das Mitspracherecht möglichst vieler gewährleistet.

Das Recht, stellvertretend für viele etwas entscheiden zu dürfen, muss an Kompetenz und moralische Integrität gekoppelt sein.

Kompetent ist jede Frau und jeder Mann durch aus Betroffenheit und Verstehen erwachsendem Verantwortungsgefühl.

Jede und jeder besitzt jedoch nur begrenzte Fähigkeiten, also ist Pluralität und nicht Meinungsmonopol der Schlüssel zur Gewährleistung von Kompetenz. Mitgedacht wird dabei von uns immer, dass die Ausgrenzung von Frauenfragen aus der öffentlichen Diskussion und Verweisung dieser in den privaten Bereich zu einer Vereinseitigung der Entscheidung führen muss. Demokratie ist so nicht gewährleistet. Wir Frauen sind die andere Hälfte der Wahrheit. Wahrer Sozialismus darf kein patriarchalisches Gesicht haben.

Deshalb muss eine der wesentlichen Forderungen unserer Frauengruppe die nach Quotierung sein. Quotierung heißt, einen Verteilerschlüssel nach Geschlecht, besonders bei Ämtern mit öffentlicher Entscheidungsbefugnis, anzustreben. Die erfolgreiche Durchsetzung hängt natürlich nicht zuletzt von uns Frauen ab. „Ich-kann-nicht-Haltungen“ müssen selbstbewusster, problembezogener Verantwortlichkeit weichen.

Eine wichtige Voraussetzung zur Erlangung von Selbstbeständigkeit ist die **materielle Unabhängigkeit**.

Diese ist, so können wir zum derzeitigen Zeitpunkt feststellen, in der DDR nicht nur theoretisch (gesetzlich), sondern praktisch ( die Zahl der „ nur“ Hausfrauen ist verschwindend gering ) gegeben. Trotzdem ist gerade die Umgestaltung der Arbeitswelt nach menschlichen Bedürfnissen ein wesentlicher Ansatz unserer Arbeit.

Ziel muss sein, dass Arbeitsprozesse und deren Ergebnisse abgestimmt sind mit Prämissen der Ökologie, der Gesunderhaltung, der individuellen Lebensgestaltung.

Hierarchien zwischen Mann und Frau müssen abgebaut werden. Kleinste Orientierung gebende Einheiten sind die mit Kindern alleinlebende Frauen oder Männer. Fortschritt muß demzufolge hier heißen: Arbeitserleichterung und Arbeitszeitverkürzung für alle.

Die Beurteilung einer Gesellschaft erfolgt nach ihrem Verhältnis zu ihren Kindern. Dabei werden folgende Ebenen betrachtet: wie sind Kindereinrichtungen und Schule ein- und ausgerichtet, wieviel Zeit wird den Eltern oder Alleinerziehenden gegeben, um mit ihren Kindern zu leben, wie ist die Lebensumwelt der Kinder gestaltet. Hier wird die direkte Beziehung zur Arbeitsumwelt der Eltern deutlich. Ein erster Schritt zur Begünstigung erziehender Frauen und Männer wäre die verstärkte Ermöglichung von Teilzeitbeschäftigung.

Außerdem sollte der sogenannte „ Haushalttag“ in „ Kindertag“ umbenannt werden und dessen Vergabe nicht an Heirat, Geschlecht, Alter geknüpft sein, sondern sowohl für Männer wie für Frauen, die verantwortlich Kinder erziehen, erhältlich werden.

Kindereinrichtungen und Schule spielen im Prozess der Sozialisation der Kinder eine wichtige Rolle. Da wir ein Wahrheitsmonopol des Staates ablehnen, sehen wir im Mitspracherecht der Eltern einen bedeutsamen Faktor zur Verhinderung einer solchen Monopolbildung. Verschiedene Bildungsmodelle sollten nebeneinander existieren.

Juristisch verlangen wir eine Erweiterung des Begriffes „ Eltern“. Wenn „ Eltern“ die verheirateten oder nicht verheirateten Erziehungsberechtigten eines Kindes sind, dann muss es gesetzliche Grundlagen zur Bestimmung von Pflichten und Rechten nicht verheirateter Eltern geben.

Diese dürfen sich nicht in der Unterhaltspflicht der Väter erschöpfen. Darüber hinaus fordern wir gesetzliche Festlegungen für – heterosexuelle und homosexuelle – Lebensgemeinschaften. Die Unterschiede zur Ehe gilt es herauszuarbeiten. Die Annahme eines gemeinsamen Familiennamens darf kein grundlegender Unterschied sein, denn wir fordern für jede Bürgerin und jeden Bürger das Recht auf einen beständigen eigenen Namen von der Geburt bis zum Tod. Ein Wechsel kann bei Eheschließung erfolgen, ist jedoch nicht a priori gefordert. Die Bestimmung des Nachnamens erfolgt in allen anderen Fällen von der Mutter aus.

Leider hat in der DDR nicht in gleichem Maße, wie die Einbeziehung der Frau in die Arbeitswelt erfolgte, auch die Einbeziehung des Mannes in die Welt der Familie und Haushaltung stattgefunden. Das Gros der Frauen leidet unter einer Doppelbelastung. ( Dreifachbelastung) Es können Kraftlosigkeit und Resignation, gesellschaftliche Inaktivität und Rationalisierung der gegebenen Umstände als richtig folgen. Dabei sind wir Frauen nicht ganz unschuldig an unserer Lage. Mutterschaftsideologien und die These von der Opferbereitschaft der Frauen haben wir uns widerstandslos zu eigen gemacht.

So wie wir Öffentlichkeit, das heißt freie Meinungsäußerung in den Medien ( Presse, Rundfunk, Fernsehen), für ökologische, wirtschaftliche, systemtheoretische Fragen einklagen, gilt es frauenspezifischen Problemdarstellungen Platz einzuräumen.

Um historische, soziologische und andere frauenbezogene Forschung materiell abgesichert betreiben zu können, sehen wir die Notwendigkeit der Bildung eines staatlich gestützten Frauenforschungsinstituts. Eine Erweiterung der Einflussnahme von gesellschaftlichen Institutionen auf Frauen darf nur mit Zustimmung der Frauen passieren. Somit können wir die Ausdehnung der Verfügungsgewalt der Armee auf Frauen, wie sie im Wehrdienstgesetz vom 25.März 1982 dokumentiert wird, nicht akzeptieren und lehnen diese ab. Des Weiteren setzten wir uns gemeinsam mit den Männern für die Einführung eines zivilen Ersatzdienstes ein. Darin sehen wir auch eine Möglichkeit zur Verbesserung sozialer Versorgungsleistungen. Längerfristig betrachtet steht Männern das gleiche Recht wie Frauen zu.

Natürlich sind wir uns im Klaren, dass jegliche reformorientierte Mitarbeit auch von uns Frauen nur auf der Basis allgemeiner demokratischer Prinzipien stattfinden kann. Doch nach Gewährleistung dieser Basis wollen wir nicht vor einem Vakuum stehen. Deshalb rufen wir alle frauenbewegten Frauen zur ideenreichen Mitarbeit auf.

### 3.

Obwohl wir in einem Land mit einem gut angelegten Sozialwesen leben, gibt es für sozial „ unmündige“ noch einiges zu ändern, so denken wir an die Zustände in der Feierabend- und Pflegeheimen, Wohnstätten für Waisen und Behinderte. Auch die Frauen - jahrhundertlang ausgebeutet, nun dem Gesetz nach dem Mann gleichgestellt - erfahren oftmals in der Familie, im Arbeitsumfeld, im öffentlichen Leben eine latente Diskriminierung. Hier müssen ein neues Selbstbewusstsein und solidarisches Verhalten zwischen Frauen aufgebaut werden, damit sie sich in Zukunft mit ihrer gesamten Persönlichkeit in jeden Lebensbereich einbringen können. Eine solche Entwicklung benötigt Zeit, damit klug und besonnen Emanzipationsvorurteile abgebaut werden, die

jetzt noch in großem Umfang bestehen. Langes Warten ist jedoch fehl am Platz, wenn es um die Hilfe für verzweifelte, ratsuchende oder mutlose Frauen geht. Da uns die Gesellschaft zu wenig echte Hilfe anbietet, müssen wir uns selbst helfen. Wir möchten ein Modell konkreter Frauen-Lebenshilfe vorstellen, welches sich vielleicht bei einer ausreichenden Zahl engagierter Mitarbeiterinnen in Leipzig verwirklichen ließe. Jede, die wir mit dieser Idee begeistern können, ist herzlich eingeladen, uns mit weiteren Vorschlägen oder der Zusage zur Mitarbeit zu unterstützen.

Es könnten Selbsthilfegruppen und Arbeitskreise entstehen, die in noch zu bestimmender Organisationsform (Telefondienst, Patenschaften, Sprechzeiten oder ähnliches) folgende Problem-bereiche angehen:

- ein Anlaufpunkt für misshandelte, in der Ehe vergewaltigte, alkoholsüchtigen Männern ausgesetzte Frauen zu sein, in der größten Not Obdach zu gewähren und Hilfe zu vermitteln,
- Süchtigen und selbstmordgefährdeten Frauen Hilfe anbieten
- Selbsthilfegruppen für Alleinstehende, Geschiedene, Behinderte, (Ältere, Lesben) und andere zu bilden,
- eine Beratung in juristischen Fragen etwa bei Arbeitszeitregelungen, Berufsveränderungen, sozialen Fragen nicht im Sinne einer Rechtsauskunft, aber doch in Form von Unterstützung bei der Durchsetzung
- **einen Stadt-Babysitter-Dienst einzurichten**
- Erlebnisberichte von Frauen zu sammeln, um zukünftige Aktivitäten zielgerichteter anzulegen.

Die einzelnen Problembereiche sollten in eigenverantwortlichen Frauengruppen ein Hilfsmodell finden (Ideen dazu und selbstständigen Aktivitäten sind keine Grenzen gesetzt). Die „Serviceleistungen“ der Frauen-Lebenshilfe müssten dann in einem bekanntmachenden Katalog zusammengefasst werden.

Falls Sie Erfahrungen auf dem einen oder anderen Gebiet besitzen oder die Kraft verspüren, bei diesem Projekt mitzuwirken, melden Sie sich zunächst bitte schriftlich mit Angaben der Tätigkeit, des Alters, ob ein Telefonanschluss vorhanden ist und in welcher Richtung Sie bevorzugt tätig werden wollen bei der unten genannten Kontaktadresse ( praktisch, solidarische Arbeit). Auch Rentnerinnen sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

#### 4.

**Noch einmal Grundsätzliches: Wir lehnen Sektierertum und ein Warten in der Frauenecke ab, im Gegenteil, wir wollen uns einmischen.**

Die Berechtigung der Bildung einer Frauengruppe sehen wir in der Jahrtausende gewachsenen patriarchalischen Kulturtradition und den daraus entstandenen spezifischen Problemen für Frauen. Wie anfangs geschildert, ballen wir nicht die Faust zum Kampf gegen Männer. Aber wenn uns Männer als Repräsentanten überlebter, das heißt, patriarchalischer Verhaltensweisen entgegentreten oder als Vertreter kritikwürdiger Institutionen, so werden wir ihnen Schonung und Gehorsam verweigern. Das ist nicht Sexismus, sondern unser soziales Recht. Doch um dazu Mut und Argumente zu finden, brauchen wir das Gespräch untereinander.

Dieses Gespräch wird in theoretisch und/oder praktisch orientierten Arbeitskreisen geführt. Diese kleineren Gruppen stellen die ständige Arbeitsform der Frauengruppe dar. In größeren Abständen werden „Frauentage“ einberufen, auf denen wir durch Erfahrungsberichte über unsere Arbeit in den Gruppen informieren. Dazu laden wir auch Vertreterinnen anderer Frauengruppen außerhalb des Neuen Forums ein. Verbindungen zu Frauenorganisationen anderer Länder z.B. der Demokratischen

Fraueninitiative der BRD sollten hergestellt werden. Auf den „ Frauentagen“ werden Sprecherinnen gewählt, die unsere Anliegen öffentlich vertreten. Darüber hinaus ist jede Frau natürlich Sprecherin ihres/unseres Anliegens.

*(Namen sind bekannt)*

**Hinweis:**

Teilnehmer\*innen der stattgefundenen Text-Werkstätten empfehlen die gelbmarkierten Textstellen „als geeignete Ausgangszitate“ für die Künstlerinnen\* des Kunstwettbewerbes.

Natürlich kann jede andere Textstelle ebenfalls genommen werden.